

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 258 (1985)

Artikel: Silvester mit Michael
Autor: Wendel, Ariane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARIANE WENDEL

Silvester mit Michael

Marianne sah sich wohlgefällig in ihrer kleinen Wohnung um. Die Lampions, Girlanden, Blumenarrangements und das kalte Buffet schufen schon jetzt, am frühen Nachmittag, Stimmung und Wohlbehagen. Noch einmal ging sie prüfend umher, legte hier noch ein paar Servietten zurecht, ordnete dort noch einmal das Besteck. Zwölf Gäste hatte sie eingeladen. Ihre engsten Freunde, die sie jedoch in den letzten zwei Jahren sehr vernachlässigt hatte. In den letzten zwei Jahren... Mit einem kleinen Seufzer ging sie zum Fenster und blickte nachdenklich in das Schneetreiben. Heute, am 31. Dezember, wollte sie endgültig einen Strich unter alles ziehen. Sie nahm sich vor, ab Mitternacht keinen einzigen Gedanken mehr an Michael zu verschwenden. Keinen einzigen. Nur jetzt wollte sie noch einmal, ein einziges Mal, daran denken. An seine klaren, dunkelblauen Augen, die manchmal so hart sein konnten, an seine dichten Brauen und den vollen, trotzigsten Mund. Wie konnte es nur so weit kommen, dass eine tiefe Kluft zwischen ihnen entstand? Marianne lehnte die Stirn an das kühle Fensterglas, und als sich die Scheibe mit ihrem Atem beschlug, malte sie mit ihrem Zeigefinger «M+M» hinein. Marianne und Michael. Zwei Jahre lang hatten sie alle Ansichtskarten, Glückwünsche und Briefe so unterschrieben. «M+M» – sie galten für alle ihre Freunde als ein einziger, unzertrennlicher Begriff. Und doch sah sie eines Tages keinen anderen Ausweg mehr, als sich von ihm zu trennen. Eine Kollegin von ihr hatte ihn an einem Sonntag mit einem Mädchen in einem Tanzlokal gesehen. Er beteuerte ihr immer wieder, dass es eine alte Bekannte gewesen war, die er zufällig getroffen und auf ein Glas Wein eingeladen hatte. Aber es fielen so viele hässliche Worte, mit denen ihr Misstrauen und ihre Enttäuschung von Tag zu Tag wuchsen. In der Masse, in der sich ihre Streitereien und Auseinandersetzungen häuften, liessen ihre Zärt-



Winterlandschaft
Der Wegmeister am verschneiten Lenkersee
Photo Hansueli Trachsel, Bern

lichkeiten nach. Und eines Tages war es so weit: «Rühr mich nicht an!» schrie sie ihm entgegen, als er sie versöhnlich in die Arme nehmen wollte. Er liess die Arme sinken und blickte sie wortlos an. Nach einer kleinen Weile sagte er: «Mi, ich kann nicht mehr so weiter.» Sie überhörte sein zärtliches «Mi», wie er sie immer nannte, sondern schleuderte ihm ein verzweifelteres «Dann geh!» entgegen. Als er die Wohnung verliess, wusste sie, dass er nie wiederkommen würde. Sie kannte ihn, er war zu stolz, zu verletzt dazu. Aber auch sie fand nicht den Weg zurück. Schliesslich beschloss sie, die Wohnung zu wechseln und zog in eine kleine, gemütliche Atelierwohnung, in der ein Graphiker gewohnt hatte. Das war ihre letzte Sentimentalität, denn auch Michael war Graphiker.

Mit einer energischen Geste wischte sie mit der Handfläche über die Buchstaben auf der Fensterscheibe. Jeden Augenblick musste Erna, ihre langjährige Freundin, kommen, um ihr beim Zubereiten der Suppe zu helfen, die sie um Mitternacht servieren wollte. Sie konnte es plötzlich nicht mehr erwarten, im Kreis ihrer Freunde zu sein und ging nervös im Zimmer auf und ab, bis es endlich an der Tür klingelte.

Schon um sieben Uhr trafen die ersten Gäste ein, die unter viel Lärm und Gelächter den Sekt einkühlten, die Bowle bereitstellten und die Bleifiguren zum Bleigiessen herrichteten. Marianne kam nicht mehr dazu, ihren Gedanken nachzuhängen. Entweder läutete das Telefon oder sie wurde sonst irgendwo benötigt. Als sie gerade dabei war, den Teppich im Wohnzimmer einzurollen, läutete abermals das Telefon. «Geh du doch hin!», rief Marianne Erna zu und schleppte den Teppich ins Vorzimmer. «Da will einer einen Roman Penk sprechen», hörte sie Ernas Stimme. «Der ist verzogen, ich weiss gar nicht, wohin», bemerkte sie gleichgültig und nahm sich vor, die neue Adresse ihres Vorgängers zu eruieren, da er noch immer etliche Anrufe erhielt. «Aber kommen Sie trotzdem vorbei», vernahm sie Ernas Stimme wieder, «hier ist ohnedies ein Mädchen zuviel». Anscheinend musste der Sprecher am anderen Ende gefragt haben, wie sie aussehe, denn Erna plauderte übermütig weiter: «Ich bin 1,70 m gross, schlank und blond...»

«Lass doch den Unsinn», unterbrach jetzt Marianne, «was soll denn hier ein fremder Mann.» Aber Erna hielt die Muschel zu und flüsterte: «Der kommt doch ohnedies nicht. Und ausserdem ist heute Silvester, da darf man doch noch ausgelassen sein.»

Um neun Uhr waren alle versammelt. Es versprach, ein gelungenes Silvesterfest zu werden, denn die Stimmung war schon jetzt mehr als ausgelassen. Marianne hörte viele ernstgemeinte Komplimente, und tatsächlich sah sie so gut wie schon lange nicht aus. Sie hatte ihr dunkles Haar zu einem Knoten zusammengesteckt, trug einen langen, malvenfarbenen

Kaminrock mit passendem Oberteil und üppige Ohrgehänge aus kleinen Blüten. Gerade, als sie dabei waren, das kalte Buffet zu stürmen, läutete es an der Tür. «Wer kann denn das sein? Wir sind doch schon vollzählig!» Verwundert blickte Marianne von einem zum anderen. Es läutete ein zweitesmal. «Ich sehe einmal nach», sagte jetzt Bernd, der Marianne eifrig den Hof machte.

Sie erkannte ihn schon an der Stimme. Sein «Guten Abend» genügte. Marianne stürzte ins Vorzimmer. «Geh bitte hinein», flüsterte sie Bernd zu, der ihr einen verwunderten, etwas ungehaltenen Blick zuwarf. Sie standen einander wortlos, wie gelähmt, gegenüber. «Mi, ich weiss gar nicht, was ich sagen soll», hörte sie jetzt seine Stimme. Und plötzlich war der Bann gebrochen. Sie hielt ihm mit der Hand den Mund zu. «Nichts sagen, Michael, nichts», flüsterte sie, während sie fühlte, wie sich ihre Augen mit Tränen füllten. Sie hatte nicht mehr daran geglaubt, dass er wiederkommen würde, gar nicht mehr zu hoffen gewagt, dass er all die hässlichen Dinge, die zwischen ihnen vorgefallen waren, vergessen könnte. Es war wie selbstverständlich, als sie sich «ich liebe dich» sagen hörte und auch «verzeih mir bitte». Er war wieder bei ihr und alles war gut.

Durch Michaels unerwartetes Erscheinen wurde der Silvester doch nicht so fröhlich, wie sie ursprünglich gedacht hatte. Ihre Freunde fühlten sich befangen und spürten nur zu deutlich, dass Marianne mit ihm allein sein wollte. Als sie um Mitternacht die Fenster öffneten, um die Glocken zu hören, bat er sie, seine Frau zu werden. Für Marianne und ihn war es der schönste Silvester, den sie je erlebt hatten. Alles andere war unwichtig.

Michael erzählte ihr nie davon, dass er eigentlich einer Einladung gefolgt war, die ein blondes, 1,70 m grosses Mädchen an ihn gerichtet hatte, als er einen Kollegen anrufen wollte. Und Marianne sprach nie darüber, dass zwei Tage später Roman Penk angerufen hatte und sie bat, seine neue Telefonnummer weiterzugeben, falls ihn hier noch jemand verlangen sollte. Besonders ein gewisser Michael Bernert...